

Predigt Allerheiligen 2025, Hoher Dom 8.00

Liebe Schwestern und Brüder!

Wie „geht“ eigentlich leben – und zwar so, dass es gut geht? Hat Ihnen diese Frage schon einmal jemand gestellt? Haben Sie sich das selbst gefragt? Wahrscheinlich doch beides. Nicht nur junge Menschen haben mir schon diese Frage gestellt. In der Lebensmitte stellt sich die Frage nach einem Leben, das gelingt, oft neu. Im Alter taucht sie manchmal im Rückspiegel auf: Ist mein Leben eigentlich gelungen? Kann ich damit zufrieden sein?

Es gibt wahrhaftig einfachere Fragen: Wie geht Karriere? Wie geht Erfolg? Wie geht ein gesundes Leben? Aber: wie geht ein gelungenes Leben? Für Karriere, Gesundheit und Erfolg finden wir leichter Anleitungen und Hinweise.

In den Buchhandlungen stößt man auch für ein gelingendes Leben auf viele Ratgeber. Meist handelt es sich um längst Bekanntes. Denn die Frage nach dem guten Leben beschäftigt die praktische Philosophie seit Jahrtausenden, denn sie ist eine Frage, die zum Menschsein dazu gehört.

Sehr häufig bekommen wir in solchen Ratgebern die Verantwortung für ein gutes Leben in die eigene Hand und die eigenen Fähigkeiten gelegt. Der Einzelne ist verantwortlich für sich selbst.

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Es geht darum, sich selbst zu gestalten, sich selbst zu verwirklichen. Dabei geht es nicht nur um Wohlbefinden, sondern auch um Ästhetik. Es geht nicht um irgendeine Gestalt. Alles muss auch stimmig und irgendwie ansehnlich, schön sein.

Das ist natürlich gar nicht falsch. Sicher sind wir gefragt, unser Leben in die Hand zu nehmen und zu gestalten. Aber manchmal werden die Grenzen übersehen und das führt dann zur Überforderung oder zumindest zu einer geradezu unchristlichen Schieflage. Wir können uns eben nur selbst gestalten innerhalb unserer Grenzen: unsere Anlagen, unsere Geschichte, unser soziales Umfeld.

Die Bibel ist voll von Menschen, die nach dem guten Leben fragen, nach dem Sinn des Lebens. Und die Bibel ist voll von Menschen, die diesen Sinn gefunden haben. Gefunden haben eben in den Hinweisen, die Jesus gibt. Er ist auch so etwas wie ein Lehrer für ein gelingendes Leben.

Die Seligpreisungen können wir heute so hören, als Anleitung zum Leben, wenngleich sie ziemlich quer stehen zu dem, was in vielen Ratgebern zu finden ist.

Glück, so sagt Jesus, ist nichts was wir machen können.

Wir Menschen denken meist in zwei Richtungen: entweder sind wir aktiv, machen, gestalten uns selbst unser gutes Leben. Oder wir sind passiv und warten darauf, dass andere die Verantwortung für unser Glück übernehmen.

Es gibt für Jesus ein Drittes, nämlich die Haltung des Empfangens, des aktiven Erwartens, des Offenseins. Wir machen nicht, wir lassen nicht mit uns machen, sondern wir bekommen es geschenkt. Was wir geschenkt bekommen sind nicht Erfolg, gutes Gefühl, Selbstoptimierung, sondern Heil.

Heil und Heiligung durch Gott meint, dass der Mensch als Ganzer, und das heißt auch gebrochener Mensch, die Verheißung von Seligkeit, also Glück, erwarten darf. Heil, heilig sein heißt nicht vollkommen sein, sondern zu Gott zu gehören.

Gebrochen sein bedeutet eben arm sein, traurig sein, wehrlos sein, Ungerechtigkeit erleiden, verfolgt werden und vieles mehr. Auch als gebrochene Menschen gehören wir zu Gott.

Es gibt Armut – materielle und geistige – aus der man sich nicht selbst befreien kann, Trauer, die einen nicht mehr loslässt, Ungerechtigkeit, die man nicht ändern kann.

Auch als arme, als traurige, als leidende Menschen gehören wir zu Gott.

Addieren wir ruhig alles dazu aus unserem Leben, was wir trotz aller Anstrengung einfach erleiden müssen. Weil wir nicht „aus unserer Haut können“, weil die Lebensgeschichte so verlaufen ist, weil die Umstände uns keine Freiheit dazu geben.

Im Vertrauen auf Heil und Heiligung dürfen wir all das Gott entgegenhalten. Und werden in den Seligpreisungen zunächst von uns weggelenkt, denn es geht nicht nur um mich. „Selig sind die ...“ Aus der Sicht Jesu gibt es kein Heil, keine Heiligung und somit auch kein Lebensglück, wenn man die anderen einfach ausblendet. Es geht nie nur um mich allein. Es geht immer auch um die anderen. Glaube ist eben keine Privatsache, allerdings etwas sehr Persönliches.

Die vielen heiligen Menschen, die uns heute vorgestellt werden, die mit uns eine große Familie bilden, haben es auf unterschiedliche Weise vorgelebt, wie das geht: die Gebrochenheiten des Lebens nicht wegretuschieren, bei aller Sehnsucht nach einem gelungenen Leben den anderen nicht auszublenden, das Ausstehen des Glücks erwarten und ersehnen können.

Oft sind es Menschen gewesen, mit einer großen Sehnsucht, einer leidenschaftlichen und lebenslangen Suche nach dem Richtigen, nach Gott.

Mit Sehnsucht suchen heißt aber eben immer auch: Umwege gehen, Irrwege beschreiten, auf falsche Wege kommen. Jesus nachzufolgen heißt nicht in erster Linie jetzt schon heilig sein – wer könnte das von uns? – sondern heilig werden wollen, danach streben.

Wie geht also ein gelungenes Leben für den Christenmenschen? Ganz entspannt, sozusagen. Und gelassen. Wir machen es nicht und lassen nicht mit uns machen.

Wir empfangen unser Heil von Gott, der in Jesus alle unsere Gebrochenheiten auf sich genommen, durchgetragen und aufgelöst hat. Ich muss mich nicht erlösen, ich bin erlöst. Das Wesentliche ist getan.

Wer glaubt, dass es so nicht gehen kann, der ist heute verwiesen auf die Lebenswege aller Heiligen. In ihnen findet man die praktische Umsetzung des Evangeliums. Lebenswege allerdings nicht als Sonntagsspaziergang – sondern als Expedition in Neues und Herausforderndes. Klingt spannend – ist es auch.